

Predigt am 19./20.01.2008 (2. Sonntag im Jahreskreis Lj. A) - Joh 1,29-34

I. "GOTT - Eine kleine Geschichte des Größten". Das ist der Titel eines viel beachteten Buches von **Manfred Lütz**, das sich hartnäckig auf den ersten Plätzen der Bestseller-Listen hält. (Pattloch, München 2007) Der Autor ist Mediziner und Theologe, Psychotherapeut und Kenner der Philosophie und Kunstgeschichte - und er schreibt kein hochgescheites, allenfalls für Fachleute verständliches, sondern ein spannendes, unterhaltsames Buch - ein Buch über Gott, genauer: über das Für und Wider des Gottesglaubens, u.z. an die Adresse von ernsthaften Atheisten und ernsthaften Gläubigen. Ich kann es nur empfehlen!

In einem Kapitel mit der Überschrift "Überraschung" (S. 203 ff.) schreibt er über die Bekehrung von **Edith Stein (geb. 1891)**, der 1998 heilig gesprochenen Karmelitin Schwester Teresa vom Kreuz, die 1942 im Konzentrationslager Auschwitz ums Leben kam:

"Edith Stein schellte an der Tür. Als die Tür sich öffnete, stand vor ihr eine freundliche junge Frau. Eine Frau, die lächelte. Edith Stein war völlig überrascht. Sie war gekommen, um dieser Frau ihr Beileid auszusprechen zum allzu frühen Tod ihres Mannes, der ein bewunderter Kollege von Edith Stein war. Die Frau bat sie herein. Sie sprachen miteinander, und die Frau sagte ihr, wie traurig sie sei, aber auch, dass sie gläubige Christin sei, ihr Leid im Glauben annehme und nun hoffe, dass ihr Mann für immer bei Gott sei. Die Frau sagte das milde, wie um Edith Stein zu trösten, aber sie sagte es mit Überzeugung.

Als E. Stein das Haus verließ, war sie ganz aufgewühlt. Wie konnte ein Mensch nach einem so schrecklichen Verlust eine solche ruhige und ganz unspektakuläre Zuversicht haben? Edith Stein war erklärte Atheistin. Sie war das schon lange. Sie entstammte einem assimilierten jüdischen Elternhaus... Irgendwann mit 15 Jahren hatte sie sich entschieden, den Glauben an den Gott ihrer Väter fahren zu lassen... Das Judentum kam für sie nicht mehr in Frage, das Christentum war ihr fremd. Aber die Antworten der Philosophie befriedigten sie auch nicht...

Einige Zeit später war sie bei Freunden eingeladen, wo sie auch übernachtete. Abends hatte man ihr noch die Bibliothek gezeigt... Aufs Geradewohl hatte sie in den Bücherschrank gegriffen und die Autobiographie der Hl. Teresa von Avila in die Hände bekommen. Sie las die ganze Nacht durch. Edith Stein erinnerte sich später ganz genau: Als sie am Morgen das Haus verließ, war sie keine Atheistin mehr. Sie war entschlossen, sich taufen zu lassen..."

Manfred Lütz fährt fort: "Edith Stein war eine höchst intelligente und rationale moderne Frau. Sie war in allem ernsthaft und gerade als Philosophin von Rang überhaupt nicht leichtgläubig. Sie hatte keinerlei Hang zu Schwärmerei und Gefühlsduselei..." Aber das schlichte Glaubensbekenntnis der jungen Witwe und die überzeugende Selbstbiographie der Hl. Teresa von Avila - beides zusammen brachte sie zum Glauben an Jesus Christus. Bis zum Martyrium ist sie ihm treu geblieben.

II. "In jener Zeit sah Johannes, der Täufer, Jesus auf sich zu kommen und sagte: "Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinweg nimmt." ... Auch ich kannte ihn nicht, aber ich bin gekommen, um ihn in Israel offenbar, zum Vorschein kommen zu lassen."

Wenn wir im Johannes-Evangelium weiter lesen, erfahren wir, dass daraufhin zwei seiner eigenen Jünger zu Jesus finden und ihm nachfolgen. Von Anfang an braucht es den Zeugen, der aus eigener Erfahrung, Geist-Erfahrung Jesus zum Vorschein kommen lässt. "Auch ich kannte ihn nicht!" Zweimal spricht Johannes dieses Wort. Das gilt für viele unserer Mitmenschen, womöglich auch für viele unserer Mitchristen. Wir kennen IHN erst, wenn wir zu ihm in Beziehung, in seine Fußstapfen, in seine Nachfolge treten. Blitzartig hat Edith Stein dies erkannt, weil sie zwei Zeuginnen begegnet ist, die genau dies getan haben. So kam sie zu jener Erkenntnis, die ihr ganzes

Leben umkrempele, und das Johannes, der Täufer, in die Worte fasst: "***Das habe ich gesehen und ich bezeuge es: Er ist der Sohn Gottes!***"

Auch Manfred Lütz ist zu dieser Erkenntnis gelangt und verschweigt es in seinem Buch nicht. Er versteht es jedoch meisterhaft, auch die vielen verständlichen Einwände gegen die Existenz Gottes und erst recht gegen die Gottessohnschaft Jesu zur Sprache zu bringen. Und doch ermutigt er seine Leser, auf die "Wolke der Zeugen" (Hebr 12,1) zu achten, zu denen auch die unscheinbaren Christen gehören, die in ihrem alltäglichen Leben Zeugnis geben und den zum Vorschein kommen lassen, der die Sünde der Welt, d.h. das Nein der Welt zu Gott hinweg genommen hat. Dieses Nein existiert zwar noch immer und in immer neuer Gestalt: Es wird aber immer dort überwunden und führt zur Bejahung Gottes, wo Menschen Menschen begegnen, die glaubwürdig und meist ohne Worte als Christen leben und eines Tages auch in diesem Glauben sterben.

Ein solcher Zeuge war für mich ein Priester, der erst kürzlich hier in HD mit 49 Jahren verstarb, nachdem drei Jahre lang im hiesigen Klinikum um sein Leben gerungen wurde. Als ich ihn ein letztes Mal besuchte, sagte er mir, wie dankbar er für seinen Glauben sei, der ihm die Kraft gebe, dankbar für sein Leben und hoffnungsvoll für sein bevorstehendes Sterben zu sein. Bei seinem Begräbnis in Wasserburg am Bodensee am vorvergangenen Samstag zitierte ich das Wort des Arztes **Hans Carossa**: "*Was einer ist, was einer war, im Scheiden wird es offenbar.*" In seinem tapferen Sterben hat dieser Militär-Pfarrer zum Vorschein gebracht, dass er zeitlebens nicht nur ein wunderbarer Mensch, sondern vor allem ein treuer Zeuge des Evangeliums war. Und als ich ihm zum letzten Mal die Hl. Kommunion reichte, sprach ich, wie gewohnt und vorgesehen, die Worte Johannes, des Täufers: "*Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinweg nimmt.*" Heute und im Lichte des heutigen Evangeliums kommt es mir vor, als habe ich selbst dieses Wort mehr gebraucht als der sterbende Mitbruder, der getröstet und in Frieden sterben konnte.

Das Buch von Manfred Lütz habe ich erst danach zu lesen begonnen. Ich kann nur bestätigen, was er schreibt:

"Gott kann man nur erfahren durch die erlebte Übereinstimmung der tiefsten Erfahrungen, die man macht, mit der Überzeugung von der Existenz Gottes. Und mit der Gewissheit dieser Antwort mag man dann zuversichtlich auf dem Sterbebett liegen - und die Angehörigen trösten, wie ich das bei sterbenden Christen oft erlebt habe - und wie die Welt das beim Sterben von Papst Johannes-Paul II. erleben konnte. Man kann nicht auf Probe leben, man kann nicht auf Probe sterben', hatte dieser Papst zu Beginn seines Pontifikates gesagt. Und er starb nicht nur auf Probe...Ich kann mich erinnern, dass es erklärte Atheisten gab, die im Fernsehen eine für sie ganz unerklärliche Trauer über den Tod des Papstes äußerten. Das völlig neue und seither anhaltende Interesse am Christentum hat gewiss nicht zuletzt auch mit dem öffentlichen Sterben dieses Papstes zu tun. Das tiefste und glaubwürdigste Bekenntnis eines Menschen geschieht wohl im Sterben, und das ergreift manch einen mehr als alle guten Worte." (S. 232)

J. Mohr, Seelsorgeeinheit HD-Nord

...Ihre Meinung dazu ?